„Deutscher Berlusconi“

RUDOLF AUGSTEIN

Bewundert vielleicht jemand die Braven?
Nein: Man bewundert lieber die,
die es nicht nötig haben, brav zu sein.
Man bewundert die Gauner.
DAS STREIFLICHT, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

O Freunde, nicht diese Töne! Aus einem Abgrund von Haß heraus soll ich den Zwick-Artikel gegen die Strauß-Mafia ins Blatt gesetzt haben. Haß gegen einen 1988 Verstorbenen!

Aber ich war’s gar nicht. Ich bin kein „deutscher Berlusconi“, wie der CSU-Schatzmeister Faltlhauser meint, mit Medienmacht wolle ich gegen die CSU, „letzte Bastion der Union in Deutschland“, auftreten. Den Artikel habe ich nicht angestiftet, habe ihn einen Tag vor Drucklegung gelesen, als Fachmann gegengelesen sozusagen.

Dirk Koch war’s, unser Bonner Kollege. Etliche Wochen hat er im verborgenen gewirkt. Der kann auch nicht von Haß geschüttelt gewesen sein. Zur Zeit der SPIEGEL-Affäre 1962 war er noch gar nicht bei uns. Und das Bonner SPIEGEL-Büro, dem er jetzt vorsteht, kann sich Haß schon beruflich gar nicht leisten.

Richtig ist, daß ich 1962 etliche Wochen, es waren nur wenige, eine rechte Wut gegen den Strauß hegte, weil ich erkannte, daß die Aktion auf die Vernichtung des SPIEGEL aus war.

Aber das ist nun mehr als 30 Jahre her. So lange währt Haß nur in einem guten Western. Und schließlich, wer hatte nach Punkten gesiegt?

Es ging damals ja nicht darum, Strauß zu vernichten (schon gar nicht die CSU). Ich wollte Strauß aus der Bundesregierung Konrad Adenauers herauskatapultieren, was aufgrund seines Temperaments auch gelang. Es ging darum, ihn als Bundesverteidigungsminister zu kippen, und eben das klappte. Er wurde, mit zwiespältigen Auswirkungen, in sein Stammland Bayern verwiesen, wo er es vom Amigo zum Oberammergauner-Amigo brachte.

Seine Regierungsqualität blieb auch für mich immer unumstritten. Was also hatte ich gegen ihn?

- ▷ Für den Rechtsstaat hatte er weder Sinn noch Respekt, Erläuterungen wohl überflüssig.
- ▷ Der Bundeswehr wollte er um fast jeden Preis, nach dem Motto „Gleichberechtigung“, den Zugang zu Atomwaffen verschaffen; ein tödliches Defizit an Einsicht.
- ▷ Was Unflätigkeiten anbelangt, so übertraf er damals bei weitem, zumal wenn in Stimmung, alle Politiker und Journalisten, die auf dem Markt waren.
- ▷ Mithin: Als Verteidigungsminister, Außenminister und erst recht als Nachfolger des Bundeskanzlers mußte er unmöglich gemacht werden; das traute er mir zu, und daraus entstand die (von mir ja nun wahrlich nicht verordnete) „SPIEGEL-Affäre“. Technischer K. o.

Strauß, Augstein*: Haß währt lange nur in guten Western

Aber das Leben ging ja weiter. Als er 1966 der Großen Koalition als Bundesfinanzminister beitrat, sei es als „Plisch“, sei es als „Plum“, drängte es ihn auf die Bonner Regierungsbank zurück. Zu den ersten, die ihn interviewten, gehörten die SPIEGEL-Leute Leo Brawand und ich.

Er benahm sich wie früher. Ich verhielt mich still. Mein Kollege Brawand aber platzte heraus: „Dann können wir ja gleich wieder gehen.“ Seitdem ist kein böses Wort mehr gefallen. Das Gespräch erschien.

Wir haben uns danach an die zehnmal wieder getroffen, der Feuilletonist nennt so etwas „Haßliebe“. Es war aber weder Haß noch Liebe dabei. Strauß war auch vergnüglich, und intelligente Urviecher betrachtet der Journalist ja gern.

Ich hielt ihn immer für korrupt, wußte aber auch, daß man dieses Wort in Bayern nicht kennt. Bei einem Fest des damaligen SPIEGEL-Chefredakteurs Erich Böhme saß ich zwischen Strauß und dessen Frau Marianne. Sie war noch weniger liberal als er. Ich merkte schnell, vor wem er mehr Angst hatte. „Ein Schwimmbad?“ Marianne: „Das kommt doch gar nicht in Frage. Viel zu teuer.“

Der *Süddeutschen Zeitung*, deren langjährigem Chefredakteur Werner Friedmann er auch ins Gefängnis verholfen hatte, entnehme ich mögliche Konsequenzen der gesamten Stoiberei und Zwickerei für den Wahlbewerber Helmut Kohl:

> Heute geht jeden Bockes Ehrgeiz dahin, ein Schaf gewesen zu sein. Ob aber die Bayern von Schafen regiert werden wollen?
>
> Im Herbst vielleicht doch.

* 1966 beim SPIEGEL-Gespräch in Bonn.